Ökologischer Landbau – darum geht es den Aktionären

Gut fürs Karma

Regionalwert-AGs bieten eine ideelle Rendite. Auch klassische Anleger können Freude an ihren Anteilen haben

• VON HANNA GRABBE

Eines vorweg: Mit dieser Aktie werden Sie nicht reich. Dass sie in den nächsten Jahren überhaupt eine Dividende abwirft, ist sehr unwahrscheinlich. Ziemlich sicher hingegen ist es, dass sie erst einmal an Wert verliert. Außerdem sollte man wissen, dass selbst der Vorstand dieser Aktiengesellschaft sagt: »Sie sollten das investierte Geld besser nicht dringend brauchen.«

Und doch lohnt es sich, in sogenannte Regionalwert-Aktien zu investieren. Jedenfalls wenn man sich beim Einkaufen fragt, wie »bio« ein aus Chile eingeflogener Apfel eigentlich sein kann. Wenn man findet, dass Milch eher kürzer als »länger frisch« sein sollte und man den Hühnern, die das Frühstücksei legen, auch ein bisschen Auslauf gönnt.

Die Idee: Regionalwert-AGs geben regelmäßig Aktien aus, die jeder Bürger kaufen kann. Mit dem so eingesammelten Geld hilft die AG Kleinbetrieben in der Umgebung – vom Biobauern über die traditionelle Molkerei bis hin zum Hofladen oder Restaurant. Sie bekommen von der AG Unterstützung bei Buchhaltung oder rechtlichen Fragen, vor allem aber bekommen sie Geld. Die AG beteiligt sich langfristig als **stiller Gesellschafter,** damit Existenzgründer ihren Betrieb aufbauen und nach sozialen und ökologischen Kriterien führen können.

Arbeiten die Unternehmen irgendwann profitabel, fließen die Gewinnanteile wieder an die Regionalwert AG zurück – dann entscheiden die Aktionäre, ob sie das Geld als Dividende ausschütten oder aufs Neue investieren wollen. Allerdings dauert es oft viele Jahre, bis die Ökounternehmer das Geld, das sie in Traktoren, Stalldächer oder Milchtanks gesteckt haben, wieder einspielen. Die Rendite der Regionalwert-Aktie muss man deshalb weniger in Euro-Scheinen bemessen als darin, dass Kühe echtes Gras und einen Namen bekommen, Höfe einen Nachfolger und Menschen einen Ausbildungsplatz.

Man könnte das als **ideelle Rendite** bezeichnen. Christian Hiß nennt es lieber »richtig rechnen«. 2006 hat er in Freiburg die erste Regionalwert AG Deutschlands gegründet. Die Idee kam ihm, als er seinen Biohof ausbauen wollte und keine Bank ihm einen Kredit gab. Nachhaltige Landwirtschaft? Kein Geschäftsmodell, so hieß es.

Hiß sieht das anders. Er will kein Moralapostel sein, aber man müsse »erweitert bilanzieren«, also nicht nur nach den eigenen Einnahmen und Ausgaben fragen, sondern auch, wer dafür bezahlt, wenn Fleisch voller Antibiotika steckt und ganze Regionen veröden.

Heute hat seine Freiburger Regionalwert AG mehr als 600 Aktionäre. Knapp drei Millionen Euro haben sie in 20 Höfe, Weingüter und Ökomärkte gesteckt. Geld zurückbekommen haben sie bislang nicht. Trotzdem hat das Konzept so viele Anhänger gefunden, dass Hiß mittlerweile Lizenzen verteilt: Regionalwert-AGs gibt es in Bayern, Hamburg und Schleswig-Holstein. Rund um Köln, in Wien und in der Schweiz gründen sich weitere.

Aus Investorensicht lohnt sich die Regionalwert-Aktie für die unterschiedlichsten Anlegertypen: **Klassische Anleger,** besonders die, die bisher eher Aktien von Vattenfall, BASF oder Lockheed Martin im Portfolio haben, können getrost zur Regionalwert-Aktie greifen. Sie gleicht vielleicht nicht das Minus auf dem Bank-, aber in jedem Fall das auf dem **Karmakonto** aus. In der katholischen Kirche nannte man das einst Ablass. Dessen moderne Form ist die Spende. Mit einem großen Nachteil: Spenden geht schnell vorbei. Geld überweisen, gut fühlen, fertig. Der Steuerbeleg macht es auch nicht besser.

Regionalwert-Aktien dagegen werden nie langweilig. Man kann sie sogar als eine Art Weiterbildungs-Investment betrachten: **Verkannte Hobbybauern,** die heimlich Käsereikurse besuchen oder im Fahrradkeller Bier brauen, werden qua Aktienkauf indirekt Eigentümer von Biohöfen, Meier-, Moster- oder Brauereien. Sie können nun ungestört durch Kuhfladen laufen, Unkraut jäten, Kälbchen streicheln und frische Milch mit viel Fett probieren. Ganz ohne Käseakademie.

Betriebswirten aus hippen Großstadtvierteln (die zum Teil fünfstellige Summen in die Regionalwert-AGs investiert haben) gefällt der unternehmerische Ansatz: AG, das klingt zumindest kapitalistisch, und in der Theorie soll für die Aktionäre ja durchaus etwas herausspringen. Auch **Volkswirte** haben Freude an diesem Investment. Endlich ist mal ihre Disziplin gefragt: Was kostet es die Wirtschaft eines ganzen Landes, wenn jeder Unternehmer nur an seinen eigenen schnellen Profit denkt?

Nicht zuletzt ist die Regionalwert-Aktie perfekt für **Einsteiger.** Sie wird nicht an der Börse gehandelt, Anfänger können also nicht von Spekulanten über den Tisch gezogen werden. Kaufen kann man die Aktien nur bei den AGs selbst. Das schaffen aber auch Ungeübte: Zeichnungsschein herunterladen, ausfüllen, abschicken, Geld überweisen. In der Regel hat eine Aktie einen Nennwert von 500 Euro.

Beim Verkaufen allerdings wird es schwieriger. Es kann Monate dauern, auf eigene Faust einen Käufer zu finden. Außerdem muss die Regionalwert AG zustimmen. Der Preis ist dann Verhandlungssache. Aber wer will ein solches Investment überhaupt wieder loswerden? •

Hanna Grabbe *ist Redakteurin im Hamburg-Ressort der ZEIT und schreibt über Wirtschaft. Trotzdem liegt all ihr Erspartes auf einem Girokonto der Nürnberger Stadtsparkasse – was unter dem Aspekt der Rendite gar nicht so weit weg von der Regionalwert-Aktie ist.*

Fotos: Gallery Stock; Edith Wagner (u.); ZEIT-Grafik/Quellen: FMH-Finanzberatung, Eigene Berechnungen